

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 16 (1938)
Heft: 6

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum hier oben kalt haben, wenn unten das schmucke Dorf Zweisimmen winkt? Nur zu schnell hatten wir auch diese Abfahrt hinter uns. In Zweisimmen verbrachten wir noch zwei gemütliche Stunden und fuhren dann mit der Bahn ins verregnete Mittelland hinunter.

Ein Lob verdient der Tourenleiter, der uns trotz den schlechten Verhältnissen einen schönen Skisonntag schenkte. *wk.*

Verschiedenes.

Sommer in Lappland.

(Schluss)

(Nachdruck mit gütiger Erlaubnis des Verf. u. der Redaktion des «Aufstieg».)

Die nomadisierenden Lappen halten ihre Herden das ganze Jahr über mehr oder weniger zusammen. Gegen den Sommer ziehen die Herden wegen der Mückenplage in die Berge, die Lappen folgen ihnen mit ihren Familien. Seitdem die Finnlappen aber sesshaft geworden sind, bedingte dies aber eine ganz andere Haltung der Tiere. Im Sommer werden die Tiere einfach freigelassen, die Herde teilt sich in viele einzelne Gruppen. Wie bei uns die Gemsen, ziehen die Tiere in kleinen Rudeln durchs Land. Der Lappe kennt die Tiere auf grosse Distanzen an den geschnittenen Ohren. Auf ein riesiges Gebiet von der Grösse etwa des Kantons Bern sind nun die Tiere mehrerer Sippen verteilt. Die Lappen orientieren sich auf ihren gewaltigen Märschen — oft bis 80 Kilometer im Tag — ungefähr über den Standort ihrer Tiere. Im Herbst dann, etwa Ende September, ist grosse Renntierscheidung. In einem günstigen Tal wird ein grosser Pferch gebaut mit einem trichterförmigen, langen Eingang. Alle Männer und besonders alle Hunde helfen nun mit. Die Tiere gehen am Ende des Sommers selber zu grossen Herden zusammen. Diese Herden werden nun gegen den Trichter getrieben und dann vorläufig eingesperrt. Dies muss ein grossartiges Schauspiel sein, wenn dann die Tiere zu Tausenden zusammengetrieben werden. Mit Hilfe des Lassos, mit Johlen und mit Hunden sucht sich jetzt jeder Lappe seine Tiere heraus, die er ja an den Ohren erkennt. Die neuen Jungen vom Mai, die ihren Müttern nachlaufen, werden sofort gezeichnet. So kommt jede Familie im Laufe einiger Tage wieder zu ihrer Herde. Im Winter bleiben die Tiere stets beisammen. Es gibt keine Mücken mehr, die Tiere sind nicht unruhig, sie ballen sich wegen der Kälte, wie bei uns die Schafe, zu grossen Knäueln. Diese Herden sind dann mit nur einem Mann, der mit einer Glocke vorangeht, und einer Anzahl Hunde leicht zu leiten.

Die Renttiere sind der Reichtum der Lappen. Man rechnet nicht nach der Schwere des Geldsackes, sondern nach der Grösse der Renttierherde. Die Renttiere liefern das Fleisch — wir selber haben in Lappland ja fast nur noch von luftgetrocknetem Renttierfleisch gelebt —, sie liefern vor allen Dingen das Pelzwerk für die Winterkleider, das Leder für die Schuhe und für die Lederrohre, die man sich über die Beinkleider stülpt; aus den Knochen und den Geweihen werden allerhand Haushaltungsgegenstände geschnitzt, und aus den Sehnen gibt es unzerreissbaren Faden.

Oft sassen wir zwei Schweizer oben auf einem Hügel, neben uns der Matis oder der Mikkel, die wir recht lieb gewannen, obschon wir keinen einzigen Satz miteinander sprechen konnten, und dann sahen wir über das Land. So weit der Blick reichte, nichts als eine Bodenwelle nach der andern, oben kahl, in den Tälern der ewige Birkenbusch, durchsetzt mit Mooren und Sümpfen. Und überall glitzerten die feinen Adern der Bäche und Flüsschen und die hellen Augen der Seen. Und so weit wir sahen, kein Haus, keine menschliche Seele. Wir blickten gegen Osten, dort weit hinten, irgendwo, muss die Strasse liegen, wo wir hergekommen sind. Dann sahen wir gen Westen. Dort hinten, irgendwo, liegt Norwegen, dorthin werden wir noch ziehen, dachten wir. Dann konnte es sein, dass der Adler über uns flog, oder dass wir das melancholische Flöten des Jehols, des Lappen Lieblingsvogel, hörten. Es ist der Regenpfeifer. Und über einen Grat in der Nähe zog vielleicht ein Trüpplein Renttiere, gemächlich äsend oder mit hoherhobenem Geweih.

Neben uns sass der Lappe. Er sah starr in sein Land, seine bunten Bänder an der Tracht leuchteten, und wir freuten uns, dass er nichts weiss von den schrecklichen Dingen und den grossen Ungerechtigkeiten, die wieder bei uns in Europa und in Asien passieren.

R. G.

Literatur.

René Gardi. *Mit Rucksack, Zelt und Kochtopf*. 2. Auflage.

In der kurzen Zeit von 18 Monaten war die 1. Auflage ausverkauft.

Heute liegt die zweite vor uns, etwas umfangreicher — aber immer noch bequem in die Tasche zu stecken — mit kleineren Abänderungen: Korrekturen, Ergänzungen. Neu ist ein Kapitel über «Wanderbund und Wanderwege», sowie ein solches über das Bergsteigen, den S. A. C. und dessen Jugendorganisation (J. O.).

Möge auch diesmal das mit köstlichen Illustrationen versehene, kurzweilig, anschaulich und anregend geschriebene Wanderbüchlein bei jung und alt die wohlverdiente Aufnahme finden.

a. st.